

Sturm und Drang und Klassik

J. W. Goethe

Maifest

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch,

Und Freud und Wonne
Aus jeder Brust.
O Erd, o Sonne!
O Glück, o Lust!

O Lieb, o Liebe,
So golden schön,
Wie Morgenwolken
Auf jenen Höhn!

Du segnest herrlich
Das frische Feld,
Im Blütendampfe
Die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen,
Wie lieb ich dich!
Wie blickt dein Auge!
Wie liebst du mich!

So liebt die Lerche
Gesang und Luft,
Und Morgenblumen
Den Himmelsduft,

Wie ich dich liebe
Mit warmem Blut,
Die du mir Jugend
Und Freud und Mut

Zu neuen Liedern
Und Tänzen gibst.
Sei ewig glücklich,
Wie du mich liebst!

(1771)

Römische Elegien V

Froh empfind ich mich nun auf klassischem Boden begeistert,
Vor- und Mitwelt spricht lauter und reizender mir.
Hier befolgt ich den Rat, durchblättere die Werke der Alten
Mit geschäftiger Hand, täglich mit neuem Genuß.
Aber die Nächte hindurch hält Amor mich anders beschäftigt;
Werd ich auch halb nur gelehrt, bin ich doch doppelt beglückt.
Und belehr ich mich nicht, indem ich des lieblichen Busens
Formen spähe, die Hand leite die Hüften hinab?
Dann versteh ich den Marmor erst recht: ich denk und vergleiche,
Sehe mit fühlendem Aug, fühle mit sehender Hand.
Raubt die Liebste denn gleich mir einige Stunden des Tages,
Gibt sie Stunden der Nacht mir zur Entschädigung hin.
Wird doch nicht immer geküßt, es wird vernünftig gesprochen,
Überfällt sie der Schlaf, lieg ich und denke mir viel.
Oftmals hab ich auch schon in ihren Armen gedichtet
Und des Hexameters Maß leise mit fingernder Hand
Ihr auf den Rücken gezählt. Sie atmet in lieblichem Schlummer,
Und es durchglüheth ihr Hauch mir bis ins Tiefste die Brust.
Amor schüret die Lamp' indes und gedenket der Zeiten,
Da er den nämlichen Dienst seinen Triumvirn getan.

Triumvirn - Dreigestirn der römischen Liebeslyriker Catull, Tibullus, Propertius

Goethe hatte 1786, frustriert von seinen profanen und die Kreativität abtötenden Diensten als Minister am Weimarer Hof (z.B. Bergbauminister), bei Nacht und Nebel eine Kutsche bestiegen und war unter falschem Namen nach Italien verschwunden, wo er sich zwei Jahre lang in Künstlerkreisen bewegte, sich mit der **römisch-griechischen Antike** beschäftigte und daran sein Kunstverständnis neu ausrichtete. Die Römischen Elegien entstanden zwischen 1788 und 1790 nach Goethes Rückkehr.

Friedrich Hölderlin (1770 - 1843)

Die Eichbäume

Aus den Gärten komm ich zu euch, ihr Söhne des Berges!
Aus den Gärten, da lebt die Natur geduldig und häuslich,
Pfliegend und wieder gepflegt mit dem fleißigen Menschen zusammen.
Aber ihr, ihr Herrlichen! steht, wie ein Volk von Titanen
In der zahmeren Welt und gehört nur euch und dem Himmel,
Der euch nährt` und erzog, und der Erde, die euch geboren.
Keiner von euch ist noch in die Schule der Menschen gegangen,
Und ihr drängt euch fröhlich und frei, aus der kräftigen Wurzel,
Unter einander herauf und ergreift, wie der Adler die Beute,
Mit gewaltigem Arme den Raum, und gegen die Wolken
Ist euch heiter und groß die sonnige Krone gerichtet.
Eine Welt ist jeder von euch, wie die Sterne des Himmels
Lebt ihr, jeder ein Gott, in freiem Bunde zusammen.
Könnt ich die Knechtschaft nur erdulden, ich neidete nimmer
Diesen Wald und schmiegte mich gern ans gesellige Leben.
Fesselte nur nicht mehr ans gesellige Leben das Herz mich,
Das von Liebe nicht läßt, wie gern würd ich unter euch wohnen.

(1798)

Biografische Notiz zu Friedrich Hölderlin: H. war nach seinem Theologie-Studium in Tübingen ab Januar 1796 als *Hofmeister* im Hause des wohlhabenden Bankiers Gontard in Frankfurt angestellt. Er war für die Erziehung des Sohnes zuständig. Hölderlin war gut bezahlt und musste auf Gesellschaften anwesend sein, zählte als Hauslehrer jedoch zum „Küchenpersonal“. Er verliebte sich in die Hausherrin *Susette Gontard*, die Liebe war gegenseitig, nahm aber kein glückliches Ende, Hölderlin wurde Ende 1798 entlassen und musste Frankfurt dann verlassen und sich anderweitig verdingen. Z.B. versuchte er - vergeblich - eine literarische Zeitschrift herauszugeben. Seine Hoffnung auf die Mitarbeit von Goethe und Schiller wurde jedoch nicht erfüllt.